

# Sternentore und Engeluhren

Barbara Sunderdiek zeigt „Energetische Mandala-Kunst“ im Wasserturm

ff Lüneburg. Als Barbara Sunderdiek in den Beruf der Malerin wechselte, da fand sie für sich schnell das richtige Format: das Mandala, den Kreis – „er ist einfach mein Medium“, sagt die Künstlerin, die vor 15 Jahren begann, verschiedene Themen und Techniken auszuloten, dabei aber immer dem runden Grundkonzept treu blieb. Ihre Arbeiten beginnen im Mittelpunkt, dann tastet sie sich nach außen. Das lässt sich natürlich auch inhaltlich deuten. Unter dem Titel „Energetische Mandala-Kunst“ stellt Barbara Sunderdiek im Lüneburger Wasserturm aus. Vernissage: Sonnabend, 28. Februar, 17 Uhr.

Im Gegensatz zu den verschlüsselten Sand-Mandalas der tibetischen Mönche, die Lüneburg bereits zum wiederholten Mal besucht haben, basieren die Bilder von Barbara Sunderdiek nicht zwingend auf Motiven des Buddhismus oder Hinduismus – auch wenn sie mit ihrer Leuchtkraft und ihren klaren Konturen an die fernöstliche Kunst erinnern. Eher geht es ihr um die Harmonie der Proportionen, um Ästhetik, auch mal um Spaß, was natürlich die Verarbeitung spiritueller Erfahrungen nicht ausschließt. Sie tragen Titel wie „Sternentor“,

Die heute in Bienenbüttel lebende Malerin Barbara Sunderdiek lädt am Sonnabend zur Vernissage in den Wasserturm. Foto: ff



„Weise Wesen“ und „Glückseligkeit“, entstehen intuitiv, also ohne Entwurf, selbst die filigranen Ornamente sind Ergebnisse der Improvisation. Es gibt Mandalas, in denen sich Menschen (mit denen zum Teil reale Vorbilder gemeint sind) und allerhand skurrile Wesen aneinanderreihen, da ist auch schon mal ein schwangerer Engel dazwischen.

Anderswo rückt die Symbolik von Goethes Farbenlehre in den Mittelpunkt, bei einer „Engeluh“ beispielsweise, die sich drehen lässt, so das immer der „diensthabende“ Engel in der passenden Farbe oben steht. Die meisten Mandalas betonen die graphischen Aspekte. Viele Mandalas sind Mischtechniken, Acryl, Gouache, Farbstifte, in einigen Fällen wurde sogar

Blattgold eingesetzt, was noch einmal wieder eine ganz andere Ausstrahlung hat. Früher hat Barbara Sunderdiek für ihre eigene Praxis Mandalas anfertigen lassen. Heute werden ihre Arbeiten für therapeutische Praxen, Meditations- und Begegnungsstätten geordert.

➤ Auf der Vernissage spricht Prof. Dr. Otfried Hoppe zur Einführung. Barbara Sun-

derdiek beteiligt sich mit einem kleinen Klangkonzert. Ausführlicher stellt sich die Malerin als Musikerin in der Reihe der Vollmondnacht-Konzerte vor: Am Donnerstag, 5. März, 20 Uhr, spielt sie Gongs, Klangschalen und Monochord, entwickelt sie schwebende Klänge, die von der Akustik des Wasserturms getragen werden. Die Ausstellung läuft bis 30. April.

## Der Blick durch die Lücke im Zaun

Jan Wagners „Regentonnenvariationen“ als erster Lyrikband für den Leipziger Buchpreis nominiert



Jan Wagner, hier bei einer Lüneburger Lyrik-Nacht 2012, meldet sich mit einem neuen Gedichtband zurück. Foto: a/krn

dpa München. Was gibt es Profaneres als eine lose Zaunlatte? Für Jan Wagner ist sie Aufforderung, seinen Blick dahinter schweifen zu lassen: „... durch wiesen, elektrisch vom grillensommer, vorbei an kopeln, am wippenden korn...“ Natürlich sind es nicht die permanente Kleinschreibung im jüngstem Lyrikband „Regentonnenvariationen“ des mehrfach preisgekrönten Dichters und auch nicht die manchmal irritierenden Zeilenbrüche, die seine Poesie so besonders machen.

Es ist sein Vermögen, Alltägliches in allen Farben und Facetten zu beleuchten, so dass es zu etwas Bemerkenswertem wird. Und genauso ist es: Was Wagner sieht, wird bemerkt. Vor allem gesehen, aber auch gefühlt, ge-

schmeckt, gehört. Die „Regentonnenvariationen“ sind Poesie gewordene Wahrnehmungen, mit denen der gebürtige Hamburger alle Sinne anspricht. Die Juroren für den Buchpreis der Leipziger Buchmesse 2015 waren begeistert: Erstmals wurde somit ein Lyrikband für die Auszeichnung in der Kategorie Belletristik nominiert.

Allein die titelgebende Tonne – ein altes Blechfass („silberne orgelpfeife“) – ist Quell für 14 Betrachtungen, die ekeln, spielen, träumen, frösteln lassen und viel mehr. Damit nicht genug: Der neue Gedichtband lässt sinnieren über Vergänglichkeit („gräber“), Perfektion („die tassen“), Wunder („lazarus“) oder auch Launen der Natur („grottenolm“).

Besonders die Natur bietet

dem 53-Jährigen einen scheinbar unerschöpflichen Vorrat an besonderen Gedanken in schönen Worten: „so viel schlaf in einem baum, so viel kugeln aus fell, in all den astgabeln. eine boheme der trägheit, die sich in den wipfeln hält und hält.“ Am Ende versinken die „koalas“, „in einem traum aus eukalyptus“. „die blutbuche“ ist eine „flam-mende pagode“ und Mücken erscheinen Wagner „als hätten sich alle buchstaben auf einmal aus der zeitung gelöst und stünden als schwarm in der luft“.

Nicht zu vergessen der „giersch“, jenes Gedicht über ein Unkraut, das den Band eröffnet: Es ist ein Spiel mit Zischlauten. Der Giersch, der „emporschießt hinter der garage beim knirschenden kies, der kirsche: giersch als schäu-

men, als gischt, der ohne ein geräusch geschieht, bis hoch zum giebel kriecht, bis giersch fast überall sprießt, im ganzen garten giersch sich über giersch schiebt, ihn verschlingt mit nichts als giersch.“ Und nur in diesem ersten der 57 Gedichte lässt Wagner etwas aufblitzen, das er sich ansonsten eher untersagt: Ironie. Sein Giersch ist nämlich weiß und „keusch wie ein tyrannentraum“.

Nicht alle Gedichte des Mannes, der inzwischen Berlin als Wohnort den Vorzug gab, sind leicht zu lesen, denn sie folgen keiner klassischen Form. Es scheint so, als formen sie sich selbst, ein Thema aufbauend und auflösend und dabei kleinste Details freilegend. Ja, sie sind schön, die neuen Wagnerschen Gedanken.

## Vier Länder bilden ein Mosaik

Projekt europäischer Musikschulen rund um Homers Odyssee startet im Mai in Lüneburg

oc Lüneburg. Am Anfang steht Homer, steht seine Odyssee: „Sage mir, Muse, die Taten des vielgewanderten Mannes, Welcher so weit geirrt...“ Homer, das ist so etwas wie der erste Dichter des Abendlandes, und seine Odyssee einer der berühmtesten Stoffe der Literatur. Stoff auch für Bildende Künstler, für Filmemacher und für Musiker.

Die 24 Gesänge der Odyssee greifen jetzt junge Menschen aus vier europäischen Ländern auf, sie machen ihr eigenes Kulturprojekt daraus, nennen es „Mosaik“ und werden es in Lüneburg zeigen. Jetzt kamen die Vertreter der beteiligten Musikschulen zur Planung nach Lüneburg.

Die befreundeten Musikschulen beziehungsweise Konservatorien kommen aus Clamart (Frankreich), Cáceres (Spani-

en) und Hammarö (Schweden). Mit der Musikschule Lüneburg sorgen sie seit zehn Jahren für kulturelle Jugendbegegnungen. Bisher liefen die Projekte bilateral ab, jetzt wird es sozusagen quatrolateral. Der Keim zum gemeinsamen Vierfachen wurde bereits im November 2012 gesetzt, da waren Vertreter der befreundeten Musikschulen zur Eröffnung des Neubaus neben dem Theater.

Jede Musikschule wird für das Treffen in der Himmelfahrtswache (11. bis 17. Mai) ihre eigenen Bausteine vorbereiten, die dann in Lüneburg zu einem Ganzen zusammengesetzt werden. Dabei wird es spartenübergreifend zugehen: Musik, Tanz, Bildende Kunst, Schauspiel... Aus Cáceres kommt sogar ein Koch mit, die Hauptstadt der Provinz Extremadura ist in diesem Jahr die gastronomische



Aufbruchstimmung: Die Lüneburger Musikschule wird zum Treffpunkt des internationalen „Mosaik“-Projekts. Foto: a/t&w

Hauptstadt Spaniens.

In keinem Fall aber geht es bei dem „Mosaik“-Projekt um eine getreue Wiedergabe der Homerschen „Odyssee“, es

werden eher Assoziationen zu den Themen Fremde, Heimat etc. zu erleben sein. Bei ihrem Vorbereitungstreffen in Lüneburg beschlossen die Vertreter

der teilnehmenden Einrichtungen, künftig alle zwei Jahre ein gemeinsames Projekt zu starten, jedes Mal in einem anderen Land.

## Die aktuellen Liebespaare

Iz Lüneburg. Am Sonnabend, 28. Februar, steht um 17 Uhr das siebte Theatercafé der Spielzeit auf dem Programm. Im Foyer des Großen Hauses sprechen Katja Stoppa und Friedrich von Mansberg unter anderem mit Mitwirkenden der beiden März-Premieren „Neues vom Tage“ und „Leonce und Lena“. Am 1. März um 11.30 und 15 Uhr sowie am 2. März um 9 und 10.30 Uhr zeigt dann das Dornerei Theater aus Neustadt an der Weinstraße das Puppentheater „Meine Mama Muh“ für Zuschauer ab vier Jahre im T.3.

Das Theatercafé beschäftigt sich mit den Liebespaaren des aktuellen Spielplans im Großen Haus. Inhaltlich stehen dabei Laura und Eduard sowie Herr und Frau M aus Hindemiths lustiger Oper „Neues vom Tage“ (ab 7.3.) sowie das Titelpaar aus Georg Büchners Lustspiel „Leonce und Lena“ (ab 27.3.) im Fokus. Als Gäste begrüßt Friedrich von Mansberg Regisseur Hajo Fouquet, Musikdirektor Thomas Dorsch sowie Franka Kraneis (Laura), Christian Oldenburg (Eduard), Kristin Darragh (Frau M) und MacKenzie Gallinger (Herr M). Mit Regisseur Stefan Behrendt spricht Katja Stoppa über die Arbeit an Büchners bekanntem Schauspiel. Außerdem präsentieren Gregor Müller und Ulrike Gronow alias Leonce und Lena einen ersten szenischen Ausschnitt aus der Neuproduktion.

Anzeige

**LZ THEATER · KONZERTE**  
**VERANSTALTUNGSKASSE**  
 AM SANDE 17 · 21335 LÜNEBURG  
 TELEFON (041 31) 740 444  
 WWW.LZTRICKETS.DE

## Benefiz für Syrien

Iz Lüneburg. Ein Benefizkonzert für Syrien findet kurzfristig in der Kulturbäckerei statt. Eingeladen vom Netzwerk Kaltensee werden Sheikh Hassan Peter Dyck und die Gruppe Muhabbat Caravan am Sonntag, 1. März, um 16 Uhr eine Mischung aus Minimal Jazz, Blues und Trance spielen, basierend auf orientalischen Tonfolgen. Dazu wird der Berliner Weisheitsgeschichten aus der Sufi-Tradition erzählen.

## Lübecker Literaturtreff

dpa Lübeck. Zum zehnten Mal versammeln sich in Lübeck deutschsprachige Schriftsteller um Günter Grass zum fachlichen Gedankenaustausch. Hinter verschlossenen Türen wollen sie von Freitag an miteinander ihre aktuellen Arbeiten diskutieren. In diesem Jahr nehmen elf Autoren an dem „Lübecker Literaturtreff“ teil, darunter Sherko Fatah, Dagmar Leupold, Tilman Spengler und Feridun Zaimoglu. Zum Abschluss des Treffens am Sonnabend ist eine öffentliche Lesung aller Teilnehmer in den Kammerspielen des Lübecker Theaters geplant.

## In Kürze

Das **Tonhalle-Orchester Zürich**, Yuja Wang (Klavier) und Lionel Bringuier (Dirigent) spielen am 4.3. um 19.30 Uhr in der Laeiszhalle Musik von Rachmaninow (Klavierkonzert Nr. 3), Strawinsky und Ravel.